

Europäische Wochen Passau

## Kaleidoskop der Liebeslyrik

Hochkarätiger Liederabend mit Camilla Tilling und Paul Rivinius

Von Werner Haas

Die Epoche der Romantik ist auf Konzertprogrammen immer noch reichlich vertreten. Etwas anders steht es um das Lied, die eigentliche, typische Schöpfung aus dieser Zeit. Die Zahl der Liederabende nimmt im Vergleich ab. Leider. Vielleicht können da die neuerdings eingerichteten Liederwerkstätten, betreut von herausragenden Vertretern des Genres, eine Besserung bewirken. Es wäre nur zu wünschen.

Ein prächtiges Plädoyer für die Gattung gelang dem Opernstar Camilla Tilling und Paul Rivinius, ihrem künstlerisch adäquaten Begleiter. Dabei ist es immer spannend, wie sich eine Bühnenstimme im Liedgesang präsentiert. Hier ist vor allem anderen eine Differenzierung in der Dynamik wie in der Tongebung insgesamt gefragt. In diesem Punkt verdiente sich an diesem Abend der auch bei kniffligsten Stellen nicht strauchelnde Paul Rivinius die Bestnote. Traumhaft seine Schattierungsmöglichkeiten im Piano- und Pianissimobereich. Camilla Tilling hielt da (vorläufig?) nicht ganz mit, schlug sich aber insgesamt höchst achtbar.

Erwartungsgemäß waren die Straüsse die Domäne der profilierten Sophie des „Rosenkavaliers“, vor allem die berühmte „Cäcilie“ ganz am Ende. Sie greift ja von den Liedern Richard Strauss' wohl am

meisten völlig über das Lyrisch-Introvertierte ins opernhafte Ausstrahlende hinaus. Bei „Das Rosenband“, dem ersten der vier Klopstock-Lieder, reizte die wunderbar ausgeglichene Stimme Camilla Tillings mit virtuos gesetzter Koloratur die verliebte Rokokospielerei dieser Zopf-Pasticcios vergnüglich aus. Berührend auch der Abschied zweier Liebenden in „Befreit“ nach Richard Dehmel. Wohltuend, dass Camilla Tilling bei all dem frei blieb von Pathos, Forcierungen und Manierismen, sich auf ihre Natürlichkeit und Sensibilität verließ.

Einen kleinen Nachteil bedeutete die doch weitgehende stilistische Nähe in der Auswahl, kreisend um das Generalthema Liebe. Die Nähe besonders zwischen den emphatischen Strauss-Liedern und der Alban Berg-Gruppe (Sieben frühe Lieder) davor. Aufgebrochen wurde dies durch Mozarts bekannte, späte „Abendempfindung“ gleich zu Beginn mit glaubhafter Vergegenwärtigung von der Vergänglichkeit des Seins über bange Todesahnung bis zu sanfter Entrückung. Auch aber durch Schuberts „Zwerg“, dem Gegenstück zu seinem „Erlkönig“. Diese dunkle erotische Tragödie erlebte man in einem Bogen, stimmungsdicht und in lyrischer Vertiefung. Die raunenden Terzenketten, die Paul Rivinius dazu als Unterlage aus dem Flügel zauberte, waren dabei eine Klasse für sich.